

4. Kammerkonzert

# Ladies First

16. Februar 2025

TrioVanBeethoven

Verena Stourzh Violine

Florian Berner Violoncello

Clemens Zeilinger Klavier

**Duisburger  
Philharmoniker**



# Ladies First

Sonntag, 16. Februar 2025

19:00 Uhr bis 20:45 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

TrioVanBeethoven

**Verena Stourzh** Violine

**Florian Berner** Violoncello

**Clemens Zeilinger** Klavier

„Konzertführer live“

um 18:15 Uhr

im Tagungsraum 6

des Kongresszentrums im CityPalais

mit Anja Renczikowski

Ermöglicht durch die

**Peter Klöckner-  
Stiftung**

## Programm

**Fanny Hensel** (1805–1847)

Klaviertrio d-Moll op. 11 (1847)

I. Allegro molto vivace

II. Andante espressivo

III. Lied. Allegretto

IV. Finale. Allegro moderato

**Rebecca Clarke** (1886–1979)

Klaviertrio (1921)

I. Moderato ma appassionato

II. Andante molto semplice

III. Allegro vigoroso

## Pause

**Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809–1847)

Klaviertrio Nr. 2 c-Moll op. 66 (1845)

I. Allegro energico e con fuoco

II. Andante espressivo

III. Scherzo. Molto allegro quasi presto

IV. Finale. Allegro appassionato

„Ladies First“ heißt es im heutigen Konzert des TrioVanBeethoven, das sich einer der schönsten (und ergiebigsten) Gattungen der Kammermusik verschrieben hat – dem Klaviertrio. Mit den beiden Trios von Fanny Hensel sowie Rebecca Clarke stehen Werke von Komponistinnen auf dem Programm, die nach heutigem Stand mit zu den wichtigsten Vertreterinnen ihrer Zeit gehören, und nur allmählich ihren Weg zurück in das Bewusstsein sowie in die Konzertsäle finden. Abschließend erklingt das Werk eines Mannes, der aber fast untrennbar mit einer der Komponistinnen verbunden war: das zweite Klaviertrio von Felix Mendelssohn Bartholdy, den eine schon fast symbiotische Beziehung mit seiner älteren Schwester Fanny verband.



## Fanny Hensel:

### Klaviertrio d-Moll

**D**ie 1805 geborene, ältere Schwester von Felix Mendelssohn Bartholdy gehörte lange Zeit neben Clara Schumann und Hildegard von Bingen zu den Komponistinnen, die zumindest etwas früher wieder in das Bewusstsein von Veranstaltern, Interpreten und Publikum gelangten. Geboren wurde sie in Hamburg als Tochter von Lea und Abraham Mendelssohn, Bankier und Sohn des bekannten Philosophen Moses Mendelssohn. Neben Felix hatte Fanny mit Rebecka und Paul noch zwei weitere Geschwister, die beide aber andere berufliche Wege einschlugen. 1812 zog die Familie nach Berlin, weil

man im aufgeklärten Preußen heimisch werden wollte, 1816 ließ Abraham Mendelssohn seine Kinder protestantisch taufen und die Familie nahm den Beinamen Bartholdy an. Die Kinder wurden von ihrer Mutter Lea in Deutsch, Literatur und Kunst unterrichtet und erhielten ebenfalls von ihr die ersten Klavierstunden. Schon früh war klar, dass Fanny und Felix beide ein außerordentliches musikalisches Talent besaßen, das zunächst auch gleichberechtigt gefördert wurde. So erhielten beide schon früh Unterricht in Theorie und Komposition von Carl Friedrich Zelter, dem Leiter der Berliner Singakademie, und weckten das Interesse Goethes. Und doch wies Vater Abraham Mendelssohn seine damals 15-jährige Tochter in einem Brief ganz klar in die Schranken ihrer musikalischen Tätigkeit:

„Was Du mir über Dein musikalisches Treiben im Verhältnis zu Felix in einem Deiner früheren Briefe geschrieben, war ebenso wohl gedacht als ausgedrückt. Die Musik wird für ihn vielleicht Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, niemals Grundbass Deines Seins und Tuns werden kann und soll.“

Diese Differenzierung zwischen den Geschwistern scheint unter diesen aber niemals für Neid oder Streit gesorgt zu haben – ganz im Gegenteil, denn die beiden waren auch im musikalischen Tun von klein auf

### **Fanny und Felix – unabdingbare Ratgeber füreinander**

auf das Innigste verbunden und unabdingbare Ratgeber für Bruder bzw. Schwester. So schreibt Fanny:

„Er hat keinen musikalischen Ratgeber als mich, auch sendet er nie einen Gedanken aufs Papier, ohne ihn mir vorher zur Prüfung vorgelegt zu haben.“

Das gesellschaftliche Musikleben der Familie Mendelssohn fand vor allem auf ihrem Anwesen in Berlin statt, wo die Familie einen Saal hatte, in dem 200 Gäste Platz nehmen konnten. Hier durften die beiden musikalischen Sprösslinge also vor Publikum sich und ihre eigenen Werke ausprobieren. Zu den Gästen der Reihe der Sonntagskonzerte im Hause Mendelssohn zählten unter anderem Carl Maria von Weber, Franz

Liszt sowie das Ehepaar Schumann. Nachdem Felix die Leitung der Reihe wegen seiner beruflichen Verpflichtungen nicht mehr länger erfüllen konnte, übernahm Fanny die Organisation eigenständig und wurde damit zur gefragten Konzertveranstalterin, die sie bis zu ihrem frühen Tod blieb. Die meisten ihrer Werke wurden lediglich in diesem Rahmen einer Öffentlichkeit präsentiert und verlegt wurden sie erst in ihrem letzten Lebensjahr, nachdem ihr Vater ihr endlich seinen Segen erteilt hatte, sechs opera mit Liedern und Klavierstücken zu veröffentlichen. Es macht ein wenig den Eindruck, als hätte sich Fanny auch recht unproblematisch in diese Rolle gefunden und dagegen nicht angekämpft.

1822 lernte die damals 17-Jährige den elf Jahre älteren Maler Wilhelm Hensel kennen. Beide verliebten sich, was ihren Eltern zunächst nicht recht war. 1828 erhielten die beiden jedoch die Einwilligung zur Hochzeit, die 1829 stattfand. Ein Jahr später kam der einzige Sohn Sebastian Hensel zur Welt. Der Briefwechsel des Paares zeigt einen anfangs oft eifersüchtigen Ehemann und sie, die sich für ihre Launen entschuldigt; alles in allem entwickelte sich eine sehr liebevolle, unterstützende Beziehung. Während Fanny es vorrangig als ihre Aufgabe ansah, ihren Mann in seiner Kunst zu unterstützen, förderte er jedoch auch ihre musikalischen Ambitionen als Komponistin, Veranstalterin wie auch Dirigentin. So nahm sie rege am kulturellen Leben Berlins teil, besuchte Ausstellungen und Konzerte. Zahlreiche Reisen (mit und ohne Familie) gaben ihr immer wieder Inspiration und Ruhe zum Komponieren.

Mit dem Klaviertrio d-Moll op. 11 steht das letzte größere Werk Hensels im heutigen Konzert auf dem Programm. Das viersätziges Werk entstand 1847 und folgt in der Form dem Beispiel von Felix' berühmten Klaviertrio. Bei dem ersten Satz handelt es sich der Form nach um die ganz klassische Sonatensatzform, der zweite Satz, das Andante, ist in ABA-Form angelegt und der vierte Satz als virtuoses Finale. Lediglich der dritte Satz bricht mit den damaligen Traditionen, denn Hensel hat hier das sonst übli-

che Scherzo durch ein Lied ersetzt. Angelehnt an Beethovens Spätwerk findet sich hier eine subthematische Verschränkung aller vier Sätze. Alle vier Sätze ähneln sich sehr in ihren Themen, in denen in der Regel die Gestik eines großen Tonsprungs sowie das darauffolgende Absteigen zu finden sind. Auch rhythmisch ähneln sich alle Sätze mit einem punktierten Beginn. Dieser Ansatz, dass Kontraste bereits in den einzelnen Themen und nicht zwischen den Themen angelegt sind, ist typisch für das Werk.

Fanny Hensel stand dem Werk sehr kritisch gegenüber, was sich auch in einem Brief an ihren Bruder ausdrückt: „Ich habe nachgedacht, wie ich, eigentlich gar nicht excentrische oder hypersentimentale Person zu der weichlichen Schreibart komme? ich glaube, es kommt daher, daß wir grade mit Beethovens letzter Zeit jung waren, u. dessen Art u. Weise wir billig, sehr in uns aufgenommen haben. Sie ist doch gar zu rührend u. eindringlich. Du hast Dich durchgelebt u. durchgeschrieben, u. ich bin drin stecken geblieben, aber ohne die Kraft, durch die die Weichheit allein bestehen kann u. soll. Daher glaub ich auch, hast Du den rechten Punkt über mich getroffen oder ausgesprochen. Es ist nicht sowohl die Schreibart an der es fehlt, als ein gewisses Lebensprinzip, u. diesem Mangel zufolge sterben meine längern Sachen in ihrer Jugend an Altersschwäche, es fehlt mir die Kraft, die Gedanken gehörig festzuhalten, ihnen die nöthige Consistenz zu geben. Daher gelingen mir am besten Lieder, wozu nur allenfalls ein hübscher Einfall ohne viel Kraft der Durchführung gehört.“

Diese Einschätzung teilen Wissenschaft und Publikum heute zum Glück nicht mehr, sondern sehen das Werk als eine ausgesprochen ausgereifte, expressive und stringent gefertigte Komposition, ein Beleg für die eigenständige Komponistenpersönlichkeit Hensels. Zudem zeigt es die Komponistin, die kurze Zeit später ganz plötzlich und viel zu früh an einem Schlaganfall starb, auf dem Höhepunkt ihres künstlerischen Schaffens.





## Rebecca Clarke: Klaviertrio

**S**chlägt man die britische Komponistin Rebecca Clarke in älteren Musiklexika nach, so findet man in der Regel die kurze Notiz, dass sie Bratschistin und Komponistin gewesen sei und zudem Ehefrau von James Friskin. Inzwischen ist man sich aber dessen bewusst, dass Rebecca Clarke eine der wichtigsten britischen Komponisten zwischen den Kriegen war. 1886 wurde sie in Harrow in der Nähe von London als Tochter eines Amerikaners und einer Deutschen geboren. Die Mutter war leidenschaftliche Amateurpianistin und -geigerin und musizierte gerne im familiären Umfeld. Mit acht Jahren erhielt Clarke ihren ersten Geigenunterricht. Sie zeigte ausgesprochen großes Talent und wurde als eine der ersten Frauen 1903 an der Royal Academy of Music angenommen. Sie studierte dort bei Hans Wessely und Musiktheorie bei dem Komponisten, Geiger und Theoretiker Percy Hilder Miles. Dieser, der bereits als „Geigenwunderkind“ von sich hatte reden machen, verliebte sich in seine Schülerin und machte ihr 1905 nach der

Unterrichtsstunde einen Heiratsantrag. Obschon er im Laufe der Jahre zu einem guten Freund der Familie geworden war, intervenierten Clarkes Eltern und verhinderten die Beziehung. Sie brachen mit Miles und zwangen ihre Tochter zum Abbruch des Studiums. 1908 wechselte sie an das Royal College of Music, wo sie zu den ersten Studentinnen von Charles Stanford gehörte. Bei ihm studierte sie Komposition. Auf seinen Rat hin verlegte sie ihre instrumentale Ausbildung von der Violine auf die Viola und nahm Privatunterricht bei Lionel Tertis, einem der wichtigsten Bratschisten der damaligen Zeit. 1910 kam es zum endgültigen Bruch mit dem Vater, nachdem sie mit diesem über seine außerehelichen Affären gestritten hatte: Er warf sie ohne jede finanzielle Unterstützung aus dem Haus, wodurch ihre Studien ein abruptes Ende fanden.

Da sie sich als herausragende Bratschistin mittlerweile einen Namen gemacht hatte, konnte sie sich finanziell über Wasser halten, indem sie in verschiedenen der gerade aufkommenden Frauenensembles Kammermusik machte. Als sie 1912 in das Queen's Hall Orchestra berufen wurde, war sie damit eine der ersten Musikerinnen in einem professionellen Orchester. 1916 zog sie in die USA, wo auch ihre beiden Brüder lebten. Von dort aus gab sie zahlreiche Konzerte und unternahm Konzerttourneen weltweit, v.a. mit der Cellistin May Mukle. Dort lernte sie die Musikliebhaberin Elizabeth Sprague Coolidge kennen, die sie dazu ermutigte, mit ihren Kompositionen an dem von ihr ins Leben gerufenen Kompositionswettbewerb teilzunehmen. Mit ihrer 1919 eingereichten Bratschensonate erhielt sie den zweiten Preis, ebenso wie 1921 mit ihrem Klaviertrio. 1922 erteilte ihr Coolidge den Kompositionsauftrag einer Rhapsodie für Violoncello und Klavier und zahlte ihr dafür 1000 \$. Damit hatte Clarke nun eine Mäzenin.

Das dreisätzig Klaviertrio gehört gemeinsam mit der Bratschensonate und der Rhapsodie bis heute zu den wichtigsten Werken der Komponistin. Sie entwickelt darin lange und kraftvolle Passagen aus kleinsten melodischen Fragmenten und zeigt eine Vorliebe für komplizierte Rhythmen. Zugleich ist das Werk durch-

zogen von Kraft und größter Expressivität. Hinsichtlich der musikalischen Sprache lassen sich Einflüsse von Claude Debussy, ihrem Zeitgenossen Ernest Bloch sowie in der Melodik auch Leihgaben aus englischen Volksliedern erkennen. Michael Ponder, einer ihrer frühesten Biographen, schrieb über Rebecca Clarkes Oeuvre im Allgemeinen und das Trio im Speziellen:

„Viele Leute, die sich an sie erinnern, berichten über ihr konzentriertes Denken, ihren spitzen Humor und ihre gewinnende Energie. Dies sind auch die Eigenschaften, die in ihrer Musik zum Ausdruck kommen. Hinzu kommen eine Lyrik, die so überraschend originell ist, und eine so inbrünstige Leidenschaft, daß man sich wundert, diese Musik noch nie gehört zu haben. [...] Das Klaviertrio, ein knapperes und bündigeres Werk als die Violasonate, zeigt ihre hoch entwickelte, kunstvolle Rhythmik und ihre Fähigkeit, aus den kleinsten melodischen Fragmenten die längsten und ausdrucksstärksten Phrasen zu formen. Man kann das Trio als Rebecca Clarkes Meisterstück bezeichnen. Die auch emotional überaus komplexe Partitur stellt eine der großen Leistungen der britischen Kammermusik jener Zeit dar.“

Mit dem Klaviertrio erhielt sie nicht nur 1921 den zweiten Platz in Coolidge's Kompositionswettbewerb, sondern feierte auch sonst große Erfolge. So wurde dieses mit Myra Hess am Klavier in der Wigmore Hall zur Uraufführung gebracht und 1923 von einem Komitee für die Salzburger Festspiele empfohlen. 1930 ließ Clarkes kompositorische Tätigkeit nach, so dass sich ihr Oeuvre auf 58 Lieder und insgesamt 25 Instrumentalstücke beschränkt. Sie war vor allem als Interpretin tätig.

1944 heiratete sie den Cellisten und Komponisten James Friskin, der inzwischen an der Juillard School unterrichtete und als dessen Ehefrau sie dann auch Erwähnung im Lexikon fand. Sie kannte ihn bereits aus ihrer gemeinsamen Zeit an der Royal Academy of Music in London. Nach der Heirat legte sie dann auch ihre Tätigkeit als Komponistin ad acta und betätigte sich nur noch als Dozentin und Förderin. 1979 starb sie im Alter von 93 Jahren in New York.



© Wikimedia Commons | Gemälde von Eduard Magnus, 1846

## Felix Mendelssohn Bartholdy: Klaviertrio Nr. 2 c-Moll

**M**it dem zweiten Klaviertrio c-Moll op. 66 von Felix Mendelssohn Bartholdy endet dieser Kammermusikabend mit einer weiteren Perle der Trioliteratur, die jedoch weitaus bekannter und verbreiteter ist als die beiden vorausgegangenen Werke. Mit seinem Entstehungsjahr 1845 handelt es sich bei diesem Werk zugleich um jenes, welches Fanny Mendelssohn bei der Komposition ihres eigenen Klaviertrios vor Augen gehabt haben dürfte.

Das Werk, das heute ein wenig und völlig zu Unrecht im Schatten seines ersten Trios steht, entstand in einer Zeit, in der sich Mendelssohn nach nichts mehr als nach Ruhe sehnte. So schlug er eine Einladung nach New York aus und reiste von Frankfurt aus noch nicht einmal zur Uraufführung seines Violinkonzerts nach Leipzig. Ihn verlangte es nach Ruhe, um schöpferisch tätig sein zu können. So entstanden in diesen Wochen neben dem zweiten Klaviertrio auch Orgelsonaten, sein B-Dur-Streichquintett oder auch die Musik zu Sophokles' „Oedipus auf Kolonos“.

Der erste Satz macht seiner Bezeichnung als „Allegro energico e con fuoco“ alle Ehre: Duster beginnt er und mit einer rasanten Steigerung. Durch den sehr energischen Duktus des Hauptthemas fällt umso mehr der Kontrast zum liedhafteren Seitenthema auf. In der Durchführung spielt Mendelssohn mit diesen Kontrasten und so bricht in das Seitenthema immer wieder die eher düstere und drängende Stimmung des Hauptthemas herein. Bereits in diesem Kopfsatz dürfte deutlich werden, was Mendelssohn mit der (recht untertriebenen) Aussage meinte, das Werk sei für den Pianisten „ein bisschen eklig“ zu spielen, denn hier wird bereits ein ausgesprochen virtuoser Klavierpart hörbar. So aufwühlend der Kopfsatz auch ist, umso schlichter hat Mendelssohn das anschließende Andante gestaltet: Er beginnt dieses als „Lied ohne Worte“ im Klavier, zu dem sich die Streicher mit wiegenden Zweierbindungen gesellen und damit an einen vorbeiziehenden Fluss erinnern. Der Versuch der Streicher, die Harmonik in Moll zu verwandeln, wird zunächst vereitelt, doch schließlich erklingt ein schmerzliches Duett der beiden Streicher. Meisterhaft findet Mendelssohn schließlich den Weg zurück zur Idylle des Beginns. Hierauf folgt mit dem Scherzo erneut ein harter Kontrast. Bereits der Beginn verschlägt einem vor lauter Rasanz den Atem. Das perlende Klavier, das kaum

**Das Werk sei  
für den Pianisten  
„ein bisschen eklig“  
zu spielen**



einen Moment zur Ruhe zu kommen scheint, wird von Haltetönen und Akzenten in den Streichern noch in Schach gehalten. Ungewöhnlich an diesem Satz ist, dass eine Art Reprise am Ende die beiden kontrastreichen Themen des Scherzos sowie des Trio-Teils noch einmal zusammenfasst. Das etwas mürrische Thema des Finalsatzes mutet zunächst merkwürdig an. Erst im weiteren Verlauf wird deutlich, worauf Mendelssohn hier hinarbeitet, wenn sich allmählich die Melodie des Choral „Vor deinen Thron tret' ich hiermit“ herauskristallisiert. Dessen Thema erscheint zunächst im *pianissimo* im Klavier, wird dann aber von den Streichern aufgegriffen. Die Spannung baut sich damit zunehmend auf, bis dann schließlich in der abschließenden Coda der Choral in geradezu hymnischem Klang (und in C-Dur) zu hören ist. Damit endet Mendelssohn mit einem Kunstgriff, den man in der Musik spätestens seit Beethovens Sinfonie Nr. 5 kannte, „per aspera ad astra“, also durch die dunklen Schatten von c-Moll hinein in das strahlende C-Dur.

Sein zweites Klaviertrio schenkte Felix Mendelssohn Bartholdy seiner Schwester Fanny zum Geburtstag. Zur Uraufführung wurde es erst im Dezember 1845 im Leipziger Gewandhaus gebracht und 1846 mit einer Widmung an Louis Spohr verlegt.



DEUTSCHE OPER  
AM RHEIN



↗ Theater Duisburg

9. Mär – 4. Apr 2025



# Das Rheingold

Richard Wagner

*Liebe oder Macht:  
Das Weltendrama nimmt  
seinen Anfang...*

[theater-duisburg.de](http://theater-duisburg.de)



© Maria Frodl

## TrioVanBeethoven

**W**arum „van Beethoven“? Beethoven steht für Unabhängigkeit im Denken, für das Revolutionäre, für das über seine Zeit Hinausweisende. So ist er einerseits Einzelgänger, andererseits zentrale Basis für viele Kompositionstraditionen der Zukunft, die sich auf ihn beriefen – wie zum Beispiel für die Achse von Brahms bis Schönberg.

Beethoven als Symbol der Verbundenheit mit den Meistern der Wiener Klassik, aber auch als Visionär und Ventil für Neues – dies passt zum „Haupt-Thema“ des TrioVanBeethoven: Die Pflege der klassischen Trio-Literatur, aber auch Kompositionsaufträge für Uraufführungen oder Crossover-Projekte prägen seine Tätigkeit.

In seinem Gründungsjahr 2011 gab das Trio sein Debut bei den renommierten Tagen der Alten Musik in Herne (Deutschland) und trat seither in vielen Ländern Europas, in Kanada und den USA, in China und im Iran auf. Das Ensemble war unter anderem zu Gast im Wiener Konzerthaus, beim Brucknerfest Linz, Lisztfestival Raiding, Sommerklänge Grafenegg, Musikwochen Millstatt, Festwochen Gmunden,



Haydnfestival Brühl (DE), Festival „Musique & Neige“ (CH), in London Kings Place, Glasgow und Edinburgh (GB), beim Pazaislis Festival in Kaunas (LT), Haydn Biennale in Mechelen (BE), Festival Nuova Consonanza in Rom (IT), Festival Imago Sloveniae in Laibach (SL), International Chamber Music Festival in Esbjerg (DK) und Festival Rencontres Musicales en Artois (FR). 2014 bis 2018 gestaltete das TrioVanBeethoven eine Konzertreihe im Schloss Kremsegg in Oberösterreich, seit 2017 bestreitet es einen Abo-Zyklus im MuTh in Wien.

Für das österreichische Label „Gramola“ hat das Trio sämtliche Klaviertrios von Ludwig van Beethoven auf vier CDs eingespielt. Die Gesamtaufnahme wurde 2017 mit dem Pasticciopreis von Radio Österreich 1 ausgezeichnet. 2018 erschien ebenfalls bei „Gramola“ eine CD mit schottischen, irischen und walisischen Volksliedbearbeitungen von Ludwig van Beethoven – mit den schottischen Sängern Lorna Anderson, Sopran, und Jamie MacDougall, Tenor.

**Clemens Zeilinger**, 2011/12 „artist in residence“ im Brucknerhaus Linz, zählt zu den führenden Pianisten Österreichs. Er gewann den 1. Preis des Europäischen Jugend-Musikwettbewerbs in Antwerpen, war Preisträger des Beethoven-Wettbewerbs in Wien und des Europäischen Kammermusikwettbewerbs in Den Haag. Als Solist arbeitete er mit renommierten Orchestern wie den Niederösterreichischen Tonkünstlern, dem Brucknerorchester Linz, dem Mozarteum Orchester Salzburg und dem Orchestra of the Royal Academy London zusammen. Er konzertierte in vielen Ländern Europas, in den USA, in Japan, Korea, Marokko, sowie im Iran und im Oman.

2008 spielte Clemens Zeilinger sämtliche Sonaten von Ludwig van Beethoven im Brucknerhaus Linz, 2010 widmete er sich dort einem Schubert-Schwerpunkt mit einem eigenen Zyklus.

Er lehrt an der Universität für Musik in Wien und an der Anton-Bruckner-Universität Linz.

**Verena Stourzh** war von 1998 bis 2010 Geigerin des Haydn Trio Eisenstadt und absolvierte weltweit eine umfangreiche Konzerttätigkeit. Mit dem HTE veröffentlichte sie rund 45 CDs, darunter international anerkannte Gesamteinspielungen der Klaviertrios von Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert, sowie die weltweit erste Gesamteinspielung aller 429 Schottischen Lieder von Joseph Haydn (mit den schottischen Sängern Lorna Anderson, Sopran und Jamie MacDougall, Tenor). Im Haydn-Jahr 2009 wurde ihr von der Österreichischen Nationalbank eine Violine von Antonio Stradivari, 1714, zur Verfügung gestellt. Als Solistin trat Verena Stourzh mit dem Tonkünstlerorchester Niederösterreich, dem Bruckner Orchester Linz, dem Musikkollegium Winterthur sowie dem Symphonieorchester Brasilia auf. Verena Stourzh spielt auf Violinen von Carlo Ferdinando Landolfi, 1770, und Patrick Robin, 2003.

**Florian Berner** ist seit über zwei Jahrzehnten in den renommiertesten Musikzentren der Welt zu Gast: Konzertreisen führten ihn in die Carnegie Hall NY, Cité des Arts in Paris, Konzerthaus und Musikverein Wien, in die Berliner Philharmonie, Suntory Hall Tokyo und zu den Festivals Schubertiade, Colmar und Lockenhaus. Ebenso dokumentieren der Sonderpreis der Wiener Philharmoniker, der Europäische Kammermusikpreis und eine ICMA Nominierung seine erfolgreiche Musikerlaufbahn. Zahlreiche CDs erscheinen bei den Labels DG, Decca, CamJazz, VMS und Perfect Noise, 2023 eine enthusiastisch aufgenommene Einspielung der sechs Bach Suiten für Cello solo. Florian Berner ist Gründungsmitglied des Hugo Wolf Quartetts, des Alban Berg Ensemble Wien sowie seit 2024 Cellist des TrioVanBeethoven. Er ist Universitätsprofessor für Violoncello und Kammermusik an der MUK in Wien. Florian Berner spielt ein Cello von Nicolò Gagliano, Neapel 1819.

## Impressum

Herausgegeben von  
 Stadt Duisburg  
 Der Oberbürgermeister  
 Dezernat für Umwelt und  
 Klimaschutz, Gesundheit,  
 Verbraucherschutz und Kultur

Linda Wagner Kulturdezernentin

Nils Szczepanski Intendant der Duisburger Philharmoniker

Opernplatz (Neckarstr. 1)

47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 123

Fax 0203 | 283 62 - 220

info@duisburger-philharmoniker.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Verena Düren Redaktion

res extensa, Norbert Thomauske Layout

Ermöglicht durch die

**Peter Klöckner-  
 Stiftung**

## Tickets

Theaterkasse Duisburg  
 Opernplatz – 47051 Duisburg

Telefon 0203 | 283 62 - 100 (Karten)

E-Mail karten@theater-duisburg.de

Öffnungszeiten

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr

Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für  
 Kultur und Wissenschaft  
 des Landes Nordrhein-Westfalen



**Duisburger  
Philharmoniker**

# Verdi gegen Wagner

Philharmonic Debate II  
Historische Debatten – lebendig erzählt

Freitag, 21. März 2025  
18:30 Uhr: Konzerteinführung  
19:30 Uhr: Konzert  
Philharmonie Mercatorhalle

**W**enn es um Giuseppe Verdi und Richard Wagner geht, kommt es zu wilden Diskussionen zwischen Opernfans: Menschenschicksal versus Mythos, straffe Dramaturgie versus Gesamtkunstwerk, Arie versus unendliche Melodie. Über ihre ästhetischen Standpunkte konnten sich die beiden Größen nicht persönlich austauschen, da sie sich nie begegnet sind. Mit Kerstin Schüssler-Bach und Norbert Abels schicken die Duisburger Philharmoniker an ihrer Stelle zwei musiktheaterversierte Diskussions-Doubles aufs Podium. Die „Philharmonic Debate“ lässt nicht nur eine der berühmtesten Auseinandersetzungen der Musikgeschichte wieder aufleben, sondern ermöglicht auch neue und spannende Einblicke in Werk und Persönlichkeit der historischen Kontrahenten. Nach erfolgreichem Einstand in der letzten Spielzeit findet das durch die „Neue Wege“-Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen initiierte Format bereits zum zweiten Mal statt. Und auch diesmal steuern die Duisburger Philharmoniker wieder viel Musik bei – Höhepunkte aus dem Operschaffen von Verdi und Wagner, dirigiert von Benjamin Reiners. Zuvor, um 18:30 Uhr, gibt der Opernforscher Anselm Gerhard eine Einführung ins Debattenthema.

**Duisburger Philharmoniker**  
Benjamin Reiners Leitung

Es diskutieren:  
**Kerstin Schüssler-Bach und Norbert Abels**  
Anselm Gerhard Konzerteinführung

Förderer \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Tickets 20 €  
Ermäßigung möglich



**Duisburger  
Philharmoniker**

Gesellschaft der  
Freunde der Duisburger  
Philharmoniker e.V.